

70. LUDWIG SCHWINGER

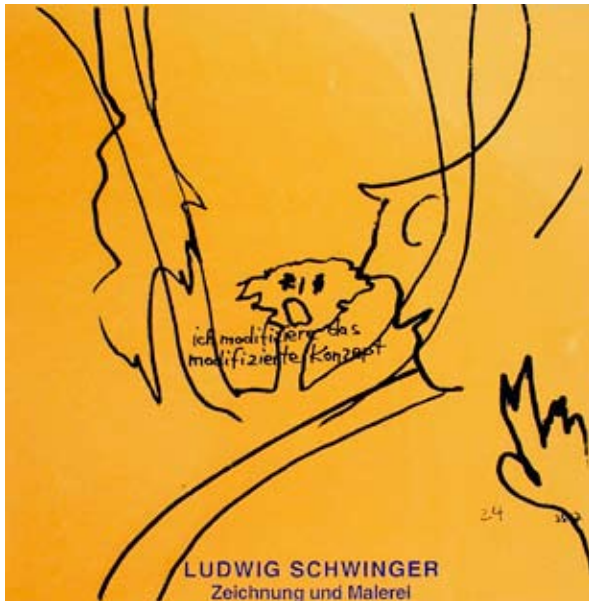
05.05. – 05.06.1999

Zeichnung und Malerei

Im Kabinett: L. Schwinger, Bildtexte »Des Rektors hochschulinterne Nachrichten für Heidelberger« u.a.

Katalog: 8 S./20 Abb. als Überlagerungen von Skizzen und Notizen aus Konferenzen, Texte: K.B., L.Sch.;

2 Originalgraphiken: L.Sch., Linolschnitte / Editionsblatt: Studierende nach Zeichnung, L.Sch.



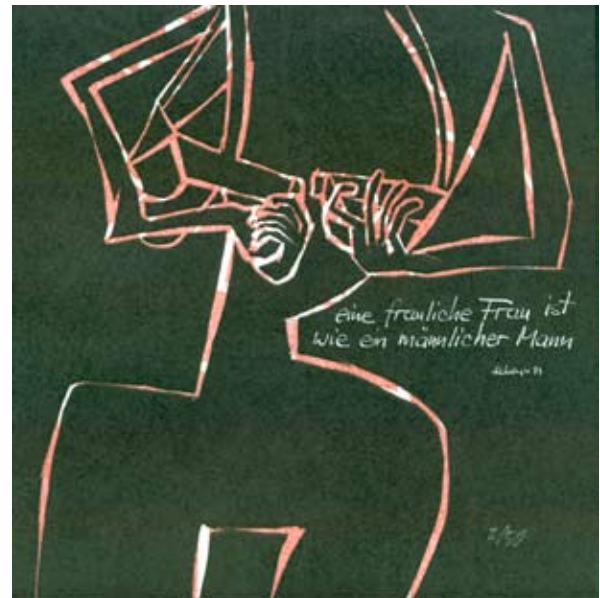
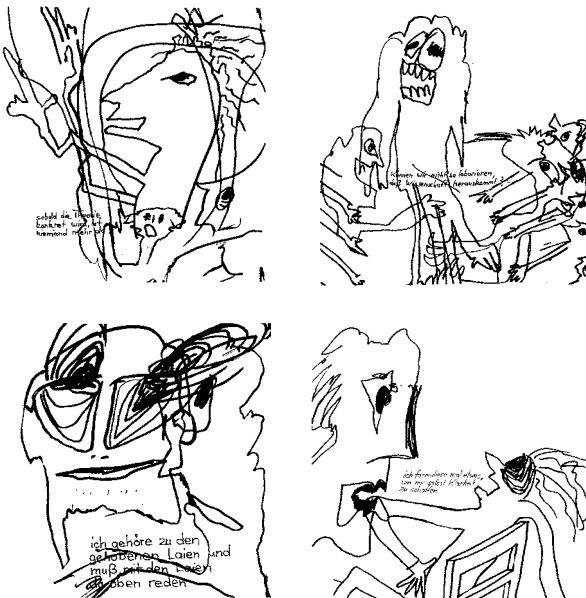
Sein Werkzeug ist der Filzschreiber, der praktisch und kulturlos nudelartige, über den alldente-Zustand hinausgehend weiche gleichmäßige Linien hinterläßt; kaum je laufen sie spitz an oder enden in Verdickungen; sie sind wie endlose Nabelschnüren, an denen Unmengen von Halbmenschen, Gnomen, Kollegen, Embryonen samt ihren Sprüche-Ausscheidungen aufgereiht sind; oder sie sind wie Laokoonschlangen, Wurmnester, die in prallen Aktenordnern nach dem untauglichen chronologischen Ordnungsprinzip gebannt werden sollen.

Diese Linie (...) ist sehr tauglich für den Ausdruck von entfremdeter Gremienexistenz und für die Feststellung des Austausches der Pluralität durch belanglosen Pluralismus in Konferenzen. Eine – neben anderen, möglichen, vielleicht sophistisch anmutende – Interpretation der grafischen Arbeiten von L. Sch. zeigt das kalte Grausen, das einen Ordnungsruf, ein Urteil, eine Stellungnahme, eine Kritik am Sachverhalt Konferenz in der Kehle oder in der Hand stecken bleiben lässt.

(K.B., Katalog)

Es ist die 70. Ausstellung der PH-Studiengalerie. Kein Geringerer als der Rektor der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Professor Dr. Ludwig Schwinger, offeriert dazu in farbig berausender Fülle Bilder aus seinem malerischen Fundus. Dazu jenes spezifische Konferenzgemurmel, das in originell satirischen Texten Skizzen überlagert.

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 7.5.1999)



71. ANNETTE SCHAAD

16.06. – 16.07.1999

Theater: Figurinen, Kostümentwürfe

Im Kabinett: Gundel S. C. »Köpfe und Kopfputz«

Vernissage: Armin Elhardt, Lesung: Kurzprosa, »Theatralisch«

Katalog: 7 S./18 Abb. nach Kostümentwürfen für verschiedene Inszenierungen an deutschen Theatern, Text: K.B., 2 Farbkopien
Editionsblatt: Studierende, Collage verschiedener Typen; Siebdruck



ANNETTE SCHAAD
THEATER: Figurinen, Kostümentwürfe

Gleich dreimal theatralisch gibt sich die Studiengalerie des Fachs Kunst an der PH: den gezeichneten Kostümentwürfen von Annette Schaad stehen Im Kabinett die phantastischen plastischen Kopfaufbauten von Gundel S. C. gegenüber. Und Armin Elhardt steuerte in seiner Lesung zur Eröffnung der Ausstellung dialogisches Kurztheater bei.

Annette Schaads Kostümentwürfe für Inszenierungen mit zum Teil theatergeschichtlicher Bedeutung für ganz Deutschland, stellen eine sehr aufschlußreiche Werkschau dar. Für den

Ausstellungsbesucher wird dieser »Weltentwurf« besonders deutlich. Roland Barthes hat ihn »Le monde-objet« genannt – worauf Professor Bushoff bei seiner Einführung in die Ausstellung hinwies: eine Welt der entrückten, kühlen, graziösen Künstlichkeit, in der eine überlegene Stille herrscht wie in den niederländischen Gildebildern des 17. Jahrhunderts.

Gundel S. C. zeigt assoziationsreiche Aufbauten auf Köpfen mit ertümlichen Gesichtsformen. Ausgangspunkt für ihre Arbeiten sind die fast gesichtslosen Allgemeinformen von Perückenständern für das Schaufenster, denen sie durch Modellierung und Applizierung ein mythisches und manchmal abgründiges Leben gibt.

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 10.6.1999)

Zu Beginn der Arbeit an einer Aufführung europäischer Tradition steht die Lektüre. Lesend nähern sich die jeweils Beteiligten dem vom Autor Erdachten: Menschenbildern, Menschenschicksalen, die man versucht, in ihrer Zeit lebendig werden zu lassen oder aber sie aus ihrer Historizität zu befreien und in unserer Welt neu zum Leben zu bringen.

Welche Aufgabe hat nun das Kostüm, welches Spektrum an Möglichkeiten stehen dem Kostümbildner zur Verfügung? Ist es Bekleidung oder auch Verkleidung? Fungiert es als Statussymbol, gibt es historische Orientierung? Dient es als Tarnung oder karikiert und persifliert es? Das Kostüm stellt stilistische Bezüge her, ist ein Fundament der Charakterisierung. Es provoziert, transportiert Unschwelliges, versteckt Ungeheuerliches und bläht Nichtiges auf. Es drückt sozialen Status aus und manifestiert Machtstrukturen. All das und unendlich viel mehr kann das Kostüm und erweitert deutlich die darstellerischen Möglichkeiten.

(A. Schaad, Katalog)



72. URSULA KIRCHNER

27.10. – 23.11.1999

Scherenschnitte

Im Kabinett: Schülerarbeiten, Mappenpublikation aus den 70er Jahren: »Paris s'éveille«,
 Linolschnitte zu einem Schlager

Vernissage: Arnd Gentner, Gitarre »Von Carulli bis Villa-Lobos«

Katalog: 6 S./18 Abb. von freien und illustrierenden Scherenschnitten, Text: K.B., Otto Kirchner
 1 Originalscherenschnitt: U.K. / Editionsblätter: Studierende nach Motiven U.K., zwei Siebdrucke



»Plädoyers für den Scheren- oder Papierschnitt« scheinen – wenn man nach der Häufigkeit in den speziellen Publikationen geht – immer noch nötig zu sein; auch und gerade in Kunstzeiten, in denen die armen Materialien wie Papier Hochkonjunktur haben, in denen werkzeug-generierte Sprachen die Szene wesentlich prägen und in denen die klassischen Hochkunstdisziplinen durch immer ungewöhnlichere, seltene, spezielle, exotische oder vergessene Herstellungstechniken erweitert oder mit ihnen verbunden werden. (...) Wenn man sich jedoch Verfremden und Vertauschen als zwei moderne Taktiken des Jahrhunderts auf den Scherenschnitt bezogen denkt (Werkzeug, Material, Rahmen), dann wird klar, wie sehr Reißen, Stichsäge, Stahl und Installationen unbenannt Scherenschnitt-Traditionen weiterführen.

(K.B., Katalog)

Die Scherenschnitte von Ursula Kirchner führen uns in eine eigene Welt; es ist eine Welt der Reduzierung und Verfremdung. Scherenschnitte haben keine Abbildfunktion. Sie sind graphisch, zeichenhaft und setzen durch ihre Begrenzung unsere eigene Phantasie frei. Ursula Kirchner greift immer wieder aktuelle Themen auf und kommentiert sie in ihren Scherenschnitten auf ironische und witzige Weise.

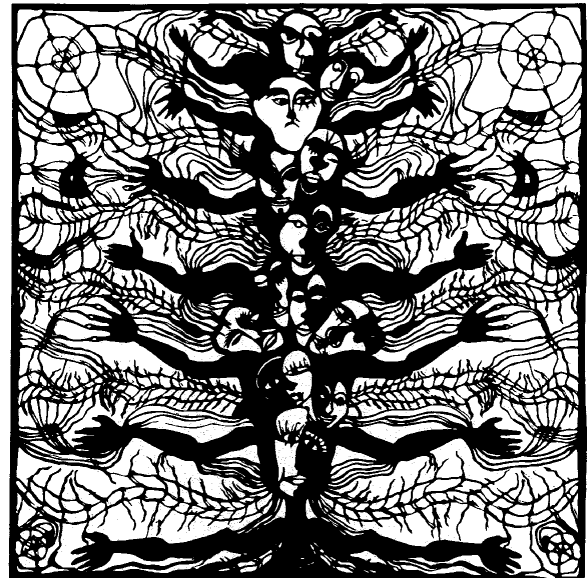
Auch bei den Märchen bevorzugt sie die grotesken Szenen. Bei Hänsel und Gretel lässt sie die verbrannte Hexe als Rauchwolke zum Kamin herauskommen.

(Otto Kirchner, Katalog)

Ursula Kirchner fertigt schon seit sie denken kann Scherenschnitte an. Als Kind waren die Schnitte das Dankeschön für die amerikanischen Care-Pakete. Jetzt füllt die Künstlerin damit ganze Ausstellungssäle – wie die Studiengalerie der Pädagogischen Hochschule (PH) Ludwigsburg.

Der Scherenschnitt sei eine grafische Disziplin, die sich wie andere »Griffelkünste« gegen die Überbewertung der Malerei wehren müsse, so Klaus Bushoff. Er stellte eine »unausrottbare Voreingenommenheit« fest. Bushoff: »Auf der Documenta gibt es keine Scherenschnitte.«

(Ludwigsburger Kreiszeitung vom 29.10.1999)



73. TANTE EMMAS WUNDERLADEN

01.12.1999 – 19.01.2000

Jahresausstellung der Studierenden

Vernissage: Musikperformance »Von einem Wunderkind zum anderen« / Vergabe des Galeriepreises

Katalog: 6 S./15 Abb. zum Teil manuell überarbeitet, Text: Hans-Michael Scheurlen, 1 Originalgraphik: H.-M.Sch., Ätzradierung
Editionsblatt: H.-M.Sch., Siebdruck



Vom Erstsemester bis zur 70-jährigen reicht die Bandbreite der Aussteller und bei den Werken ist ebenfalls alles vertreten: Gemälde, Skulpturen, Fotografien, Zeichnungen und äußerst originelle Objekte aus den erstaunlichsten Materialien. (...)

Den ersten Galeriepreis bekam Frans-Michael Scheurlen dafür, dass er die Projektausstellung betreut und das Editionsblatt »Tante Emmas Wunderladen« im Siebdruck dazu gemacht hat. Mit dem zweiten Galeriepreis wurde Petra Scheuermann für ihre Fotografien des weiblichen Körpers und ihre Objekte ausgezeichnet. Der dritte Preis für die Malerei ging an Sabine J. Schmidt.

(Ludwigsburger Kreiszeitung vom 4.12.1999)

Wie soll das Motto einer solchen vielfältigen Schau lauten, wenn sich kein gemeinsames Thema finden lässt. So lag und liegt es nahe, auf des Meisters geheime Leidenschaft zurückzugreifen – das Sammeln. Will man ihn an einem Samstagmorgen erreichen, so wird man feststellen, dass dieser Morgen ganz seiner Leidenschaft gewidmet ist und jeder Sammlermarkt in der Umgebung Stuttgarts auf seine Anwesenheit wartet.

Der Rahmen, in dem eine solche Sammlung der studentischen Arbeiten stattfinden soll, kann nur mit einer Gerümpelkammer à la Tante Emma verglichen werden. Ungeordnet, nicht nach Gattung, Disziplin, Alter oder Geschlecht gereiht wird der Besucher vielleicht vergeblich nach einem System suchen – und finden.

Der Katalog wird das Sammeln von Eindrücken unterstützen, denn er ist ein Sammelsurium verschiedenster Techniken und Sujets. So war es uns bei der Konzeption ein Anliegen, die Vorzüge des Studiengangs Kunst an dieser Hochschule zu verdeutlichen, denn wo sind so viele Möglichkeiten der Gestaltung noch zu finden?

(Hans-Michael Scheurlen, Katalog)

